Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Maurer und Schlosser

Auber, Daniel-François-Esprit
Scribe, Eugène
Delavigne, Germain

Leipzig, [ca. 1901]

Auftritt VI

urn:nbn:de:bsz:31-81705

Visual Library

sieht sich um und erkennt auf der linken Seite sein Haus.) Meine arme Henriette! Was wird sie für Angst um mich ausgestanden haben! (Er geht an die Hausthür und klopft einigemale.) Henriette! Henriette! — Keine Antwort! Sie ist ausgegangen! Wie kann ich nur den Unglücklichen zu Hilfe kommen? Baptiste, der auch vor wenigen Augenblicken mit denselben Vorsichtsmaßregeln zurückgebracht wurde, ist beim Kommissär, um Anzeige zu machen. Ich selbst war beim Maire, der mir befahl, nach Hause zu gehen und seine weiteren Verfügungen abzuwarten. Was kann ich sagen? Welche Anzeichen kann ich ihm angeben? Umsonst such' ich mir alles, was geschah, ins Gedächtnis zu rufen! Weiß ich denn, wo ich gewesen bin?

Baptiste (kommt bleich und verstört mit einem Degengriff in der Tasche von links hinten durch das Mittelthor).

Sechster Auftritt.

Roger, Baptiste zu seiner Linken.

Roger. Wie siehst du denn aus?

Baptiste. Wie eine geknickte Lilie! Nur dir zuliebe komm' ich her, denn mir ist gar nicht wohl zu Mute.

Roger. Wo fehlt dir's denn?

Baptiste. Ich habe so ein Frösteln, so ein Zittern in meinen Gliedern.

Roger. Du hast das Angstfieber!

Baptiste. Leicht möglich! Seit gestern verließ es mich nicht!

Roger. Du kommst vom Polizeikommissär? Was hat er gesagt?

Baptiste. Nichts! Denn ich habe ihn gar nicht gesehen.

Roger. Hattest du mir nicht versprochen, schnell hinzueilen?

Baptiste. Allerdings! — Ich war auch schon vor seinem Hause, da traf ich auf —

Roger (einfallend). Auf jene Schurken?

Baptiste. Nein, auf allerlei Gedanken und Reflexionen. Siehst du, Roger, der prachtvolle Wagen, in dem wir fuhren, die zwei Beutel voll Gold, die wir erhielten, die zahlreiche Dienerschaft, die uns umgab und die so unhöflich war — alles das beweist —

Roger. Nun?

Baptiste. Das alles beweist, daß ein großer Herr die Hand im Spiel hat und daß geringe Leute nicht gut thun, sich in so vornehme Angelegenheiten zu mischen.

Roger. Wo denkst du hin?

Baptiste. Daß jeder sich selbst der Nächste ist. Überlege nur einmal und du wirst finden, daß die reichen Leute immer recht haben.

Roger. Sapperment! Und warum?

Baptiste. Warum? Warum? — Nun eben weil sie reich sind, haben sie recht; denn daß sie reich sind, daran thun sie sehr wohl, und du hast unrecht, dich in Dinge zu mischen, die dich nichts angehen.

Roger. Ich sollte die Unglücklichen ihrem Schicksal überlassen — meinen Wohlthäter —?

Baptiste. Für den ist mir nicht bange! Das scheint auch so ein großer Herr zu sein. Wenn unser einer in Gefahr ist, so kommt er gewöhnlich darin um. Aber die vornehmen Leute wissen sich schon herauszuhelfen.

Roger. Angeschmiedet in jener finstern Grotte, dem furchtbarsten Hungertode preisgegeben, wie wäre es möglich, sich aus dieser Lage zu befreien?

Baptiste. Pah, durch Protektion! — Und dann wisse, daß diesen Morgen, als sie mir die Binde abnahmen, der eine mir ins Ohr flüsterte: Hüte dich, zu plaudern, wenn dir dein Leben lieb ist!

Roger. Das sagte man mir auch, doch was liegt daran! Daran kehre ich mich nicht!

Baptiste. Ei, schönen Dank — ohnehin glaubte ich vorhin auf der Straße einen Menschen zu bemerken, der mir überall nachzuschleichen schien.

Roger. Und du hast ihn entwischen lassen? Hast ihn nicht gleich festgehalten?

Baptiste. Warum nicht gar? Das hab' ich schön bleiben lassen! Davon bin ich gelaufen!

Roger. Hasenherz! Das hätte mir begegnen sollen! Sieh, Baptiste, mir ist's nicht möglich, unthätig zu bleiben! Geschehe mir auch was da wolle, ich muß sie befreien.

Baptiste. Wie kann man nur so egoistisch sein!

Roger. Ich bitte dich, denke nach, besinne dich! Hast du nichts gesehen, nichts gehört, was uns auf irgend eine Spur bringen könnte?

Baptiste. Nichts. [Auf dem Wege hin und zurück waren mir die Augen verbunden, und in der Grotte, wo der Grimmige mit uns sprach, hatte ich dermaßen Angst, daß ich weder hörte noch sah.] Wenn ich aber sicher auf deine Verschwiegenheit zählen dürfte, könnte ich dir eine Entdeckung mitteilen, die ich gemacht habe.

Roger (ihn umarmend). Sprich, Bruderherz, sprich!

Baptiste. Außerhalb der Grotte, wo ich die Klammern an den großen Stein legen mußte und wo es noch zehnmal finsterer wurde, nachdem wir alle Zugänge vermauert hatten, stolperte ich und fiel zu Boden; aber indem ich um mich hertappend wieder aufstand, fühlte ich unter meinen Händen eine Art von Dolch, der vermutlich den Leuten aus dem Hause gehörte. Ich verbarg ihn schnell in meine Tasche und (leise) hier hab' ich ihn. (Er zieht ihn hervor und reicht ihn hin.)

Roger (nimmt ihn). O gieb, geschwind! (Er betrachtet ihn.) Ein Degengriff — wozu kann uns die Entdeckung führen? — Was seh ich? — Ein Schild und ein Wappen? Ich lebe wieder auf! Endlich ein Strahl von Hoffnung!

Baptiste. So weißt du —?

Roger. Noch nicht — (Er will fort) Doch will ich sogleich —

Baptiste (ihn haltend). Und der Herr Maire, dessen Befehle du hier erwarten sollst?

Roger. Du hast recht. — So geh du selbst zu unserem Nachbar, dem Goldarbeiter am Ende der Straße, vielleicht weiß er oder findet es in seinen Büchern, wem dieses Wappen zugehört. Sieh, das ist alles, was ich von dir verlange!

Baptiste. Aber ich fürchte —!

Roger. Eile, ich stehe für alles!

Baptiste (eilt durch das Mittelthor nach rechts hinten ab).

[Siebenter Auftritt.

Roger allein.

Nr. 21. Arie.

Roger. Ha, was ist hier zu thun?
Kann wag' ich noch zu hoffen,